

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider. (J. V.: Dr. Oscar Janke.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Insetrate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 70.

Landsberg a. W., Donnerstag den 17. Juni 1875.

56. Jahrgang.

Es geht jetzt ernstlich auf die Neige.

§. Der Telegraph meldete, daß die russische Regierung ein Kriegsschiff nach dem Hafen von Alben abgesandt habe, um das griechische Königspaar abzuholen und in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig liefern dieser Tage Nachrichten ein, daß auch der König von Spanien wieder mehr denn je daran denke, sein Donnenkrölein niederzulegen. Dass die Dinge schlecht, sogar sehr schlecht stehen für Alfonso XII. ist nichts Neues, überraschend aber klingt trotzdem folgende Nachricht, die aus Paris kam: „Es ist zwar unwichtig, daß in Madrid eine Revolution ausgebrochen ist, dagegen hat jedoch die hiesige Regierung die sichersten Andeutungen erhalten, daß der Sturz Alfonso's XII. in naher Aussicht steht. Die hiesigen offiziellen Kreise sind hierauf auf das Peinlichste berührt, und hat die Regierung dem Grafen Chaudordy den Auftrag ertheilt, sogleich auf seinen Posten nach Madrid zurückzufahren.“ Um dieselbe Zeit langte eine amtliche Pariser Depesche vom 9. Juni Abends folgenden Inhalts an: „Eine von der spanischen Botschaft ausgehende Note dementirt die über die Vorfälle in Spanien verbreiteten Gerüchte und erklärt, daß auf den ganzen Halbinsel, die von den Karlisten besetzten Landschaften ausgenommen, Ruhe herrsche.“ Also in Madrid herrscht Ruhe und in ganz Spanien herrscht Ruhe, nur die unartigen Karlisten schießen noch immer auf die Alfonstisten, und sie werden fortfahren zu schießen, so lange ihnen das Pulver nicht ausgeht; damit dieser Fall vorläufig nicht eintrete, haben sie ja erst kürzlich wieder aus Österreich von der Fürstin Windischgrätz die runde Summe von 300.000 fl. zugesandt bekommen. Die königliche Armee braucht nun freilich ihrerseits keinen Pulvermangel zu fürchten, wohl aber gebricht es ihr an anderen unentbehrlichen Kleinigkeiten, an tüchtigen Generälen und an der nötigen Zahl von Soldaten. Da diesem Mangel offenbar nicht abzuholzen, man also unfähig ist, den Karlismus mit Gewalt auszurotten, so probiert man es wiederholt, dem Bürgerkriege durch friedliche Ermahnungen ein Ende zu bereiten. Und so publizieren denn die spanischen Journale einen Aufruf des Anführers der alfonstistischen Truppen in Navarra, des Generals Genaro de Quejeda, der an die Bewohner dieser Provinz gerichtet ist und in welchem dieselben zum 99. Male erucht werden, sich Alfonso XII. zu unterwerfen, „der mit den Waffen in der Hand eine Sache bekämpft, die definitiv verdammt ist, seit der Thron des heiligen Ferdinand im Besitz des legitimen Erben dieses Königs ist und alle großen Interessen, besonders aber die unserer heiligen

Religion, beschützt und garantiert sind“; schließlich wird den Navarren strengstens verboten, den Karlisten Lebensmittel, Kleidungsstücke oder Waffen zu liefern. In wenigen Tagen schon soll dann der hundertste Aufruf an die Bewohner Navarras zur Unterwerfung unter Don Alfonso erfolgen. Ob der König diesen hundertsten Aufruf, der auch noch nicht der letzte zu sein brauchte, im Palaste zu Madrid erleben dürfe, das scheint also nach dem Pariser Sensationstelegramm nicht klar zu sein; wir wenigstens möchten auch dann, wenn die Katastrophe noch nicht unmittelbar bevorsteht, kaum noch auf eine größere Dauer des alfonstistischen Regiments zählen. Das Verhügungsdementi der spanischen Botschaft ruft angesichts der factischen Verhältnisse einen geradezu jammerhaften Eindruck hervor; dasselbe mag insofern den Thatsachen entsprechen, als die äußere Ruhe durch keine Emeute, kein Pronunciamiento gestört worden ist, daß aber die politischen Parteien ihre zerstreuende Arbeit nicht sistiren, darüber ist keine Läusigkeit erlaubt, und darüber ebenso wenig, daß die Liberalen und Republikaner nach wie vor ihre zahlreichen Anhänger im Offiziercorps haben, das Königthum steht nicht stolz und imposant genug da, es bietet in seiner Ohnmacht ein zu trauriges Schauspiel, als daß man von seiner Kraft und Macht einen durchgreifend günstigen Aufschwung erwarten möchte. Der Appell an den Konstitutionalismus würde, selbst wenn er von dem Ministerium ehrlich gemeint wäre, für sich allein die Verklärung des Volkes in unübersehbare Fraktionen nicht bestreiten, und die als letzter und edelster Zweck hervorgehobene „Befrühung der heiligen Religion“ will eben auch das Wunder nicht verrichten, daß man auf diesem Wege zu erzielen meint. Es wird daher sicher etwas Wahres sein an den Gerüchten von Verschwörungen und Verhaftungen, die schon vorige Woche durch die Zeitungen gingen und jetzt durch weitere Angaben ergänzt werden. Nicht weniger als 40 hohe Militärs sollen ein Komplott angezettelt haben, bei welchem sie auf die Madrider Garnison rechnen; fremde Gesandtschaften und fremdes Geld sollen dabei beteiligt sein, und die Absicht bei der Konspiration wäre: Die Proklamation der Republik mit dem Herzog von Montpensier als Präsidenten. Der Herzog von Montpensier, Schwager der Exkönigin Isabella und Sohn Ludwig Philipp I. von Frankreich, hält sich in Paris auf und soll für sich und seine Gemahlin einen Paß erworben haben, um nach Sevilla zu eilen, jedoch hätte eine diplomatische Vertretung zu Madrid die Sache entdeckt und der Regierung Alfonso's die Fäden in die Hand geliefert, worauf dann

dem spanischen Gesandten in Paris der telegraphische Befehl zugegangen sei, den Paß von Montpensier zurückzufordern. Dass es wieder einmal sehr faul um das spanische Königthum steht, das geht auch aus dem Umstände hervor, daß der päpstliche Nunzius in Madrid, Monsignore Sienonei, demnächst zu längerem Aufenthalte nach Rom zurückkehren wird. Dieser Vertrauensmann des Vatikans ist erst kürzlich am Hofe des spanischen Königs erschienen, und wenn er so rasch wieder abreist, statt in Madrid auf seinen wichtigen Posten auszuholen, so erlaubt dies den Schluss, daß die römische Kurie Ereignisse herannahen sieht, deren Zeuge der Nunzius nicht werden soll. — Alfonso XII. thäte am Besten, bei Zeiten und freiwillig abzusegeln.

Tages-Rundschau.

Berlin, 12. Juni. Vom Herrenhause wurde heute nach längerer Berathung die Provinzial-Ordnung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und ebenso das Dotations-Gesetz angenommen. Ferner wurde der Ankauf der Berliner Nordbahn und der Pommerschen Centralbahn genehmigt und sodann das Gesetz über die Verwaltungsgerichte nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit der alleinigen Abänderung zu § 18 angenommen, daß das Bezirks-Verwaltungs-Gericht bei Anwesenheit von zwei Mitgliedern, von denen eines zu den gewählten Mitgliedern gehören muß, beschlußfähig sein soll. Die Staats-Regierung hatte sich mit dieser Änderung einverstanden erklärt.

— Die Reichs-Justiz-Kommission hat die erste Lesung der Civil-Prozeß-Ordnung beendigt und gestern bereits mit der Berathung der Straf-Prozeß-Ordnung begonnen. Hoffentlich wird der versöhnliche und sachliche Geist, der bisher die Verhandlungen der Kommission geleitet hat, auch die Meinungsverschiedenheiten, die in der Straf-Prozeß-Ordnung unauflöslich hervortreten werden, ohne ernsthafte Schwierigkeiten überwinden helfen. Die Wissenschaft und Praxis haben auch auf diesem Gebiet allmälig unter den deutschen Juristen in den wichtigsten Fragen eine gemeinsame Rechtsüberzeugung hervorgebracht, welche eine Übereinstimmung in den wesentlichen Grundlagen schert und die Differenzen auf untergeordnete Fragen einschränkt. Unter so bewandten Umständen darf man die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Kommission die Berathung der Straf-Prozeß-Ordnung bis Mitte Juli, von wo ab sie sich auf einige Wochen vertagt, zu Ende führen wird.

Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„In meinen Augen wird er stets der Vater meiner Gattin sein, Frau Pastorin — —“

„Recht so, Rudolph, von heute an sind wir auch für Dich Vater und Mutter.“

„Vater und Mutter,“ wiederholte leise dieser, „wie lange habe ich doch diese Worte nicht ausgesprochen! Kaum entfinde ich mich meines Vaters und meiner Mutter noch! Vater und Mutter, ich werde Euch ein getreuer Sohn sein!“

„Wir glauben und vertrauen unbedingt Deinem Wort, Rudolph,“ versetzte gerührt der Pastor, indem seine Gattin das Brautpaar in die Arme schloß, „und dieser Tag erfüllt die Wünsche unseres Herzens, denn von allen unseren jungen Bekannten heißen wir am liebsten Dich als Sohn willkommen. Aber jetzt las uns auch einmal an Deinen Onkel denken, was der wohl zu Deiner Verlobung sagen wird.“

„Sobald ich meinen Onkel sehe,“ sagte Rudolph, „werde ich ihm unsere Verlobung mittheilen, und bin überzeugt, daß er sich unaussprechlich darüber freuen wird, denn in seinen Augen und nach seiner Meinung giebt es auf der Welt nichts Schöneres und Vollkommneres als meine Johanna.“

„Mutter!“ fuhr plötzlich diese, welche lange schweigend dagesessen, aus ihrem Sinnen auf, „Mutter, war

mein Vater sehr reich, und hätte er uns in seinem Testamente ein bedeutendes Vermögen hinterlassen können?“

„Ja, mein Kind, Dein Vater besaß große Reichtümer. Nach dem Tode Deiner Brüder sagte er mir einmal, daß mehrere Millionen Dir zufallen würden.“

„Millionen?“ wiederholte mit stockendem Atem die Tochter. „Millionen, Mutter? Das ist ja viel, sehr viel Geld,“ und von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, setzte sie lächelnd hinzu: „Gewiß könnte ich dafür das ganze Gut Seehof kaufen.“

„Das Gut Seehof und das alte Schloß dazu, welches Dir so wohl gefällt, Johanna. Du könntest dann als Schloßherrin in der Gräfin Zimmer sitzen. Deine Augen über den Park, die Wiesen und Felder schweifen lassen, und voll Befriedigung zu Dir sprechen: Das Alles ist mein Eigentum.“

„O, wie herrlich müßte das sein,“ sprach leise die Tochter und barg ihr erglühendes Antlitz an der Mutter Brust. „Wer weiß indeß, ob nicht eine wunderbare, höhere Fügung mich fortzuführen hier, um ein Geheimniß aufzuklären, welches für uns von so großer Wichtigkeit sein würde.“

„Nein, nein, Johanna, laß es lieber ruhen,“ sagte halb ernst, halb scherzend der junge Mann, „denn mich schreckt fast der Gedanke, daß Du einmal so reich werden könntest; Oder verlangt Dich so sehr nach diesen Reichtümern, die ich Dir nicht zu bieten vermöge?“

„Nein, Rudolph, entgegnete bewegt seine liebliche Braut, „denn als Dein Weib würde ich gewiß mit keiner Königin tauschen. Allein ich möchte meinen Vater, den ich als Kind so unausprechlich geliebt, geachtet und verehrt habe, und dieser Wunsch wird, nun ich die Ereignisse meines früheren Lebens erfahren, mich stets beseelen, und in der großen Stadt mich Alles mit offenen Augen betrachten lassen, und glaube mir, das Auge eines liebenden Kindes sieht scharf.“

IV.

Zwei Monate später finden wir Johanna Ehrhorn in einem freundlichen Hause in der Nähe der großen Stadt Hamburg wieder. Der schwere Abschied von Eltern und Verlobten, von dessen alten Onkel, der sie als Nichte so herzlich willkommen geheißen, von dem alten Heimathsdorf und dem alten schönen Schloß mit dem Gräfenzimmer, indem sie noch den letzten Tag gesessen und unaushörlich an das wahrscheinlich verlorene gegangene Testament gedacht, war überwunden, und sie hatte sich auch schon in die neuen Verhältnisse hineingewöhnt. Die ziemlich weite Reise hatte sie zur Hälfte unter dem Schutz einer benachbarten Familie zurückgelegt, von der sie den Händen des Consuls und seiner Frau übergeben ward, welche dann mit ihr ihrem Bestimmungsorte zuführten.

Bald auch befand sie sich dort ganz wohl, zwar nicht mitten im Gewühl und Getriebe der großen Stadt, war sie dieser doch nahe genug; freute sich Alles dessen,

— Einem Antrage des Reichskanzlers zufolge soll der Reichs-Commission für die Welt-Ausstellung in Philadelphia die Summe von einer halben Million Mark zur Verfügung gestellt werden.

— In der vorgestriegenen Sitzung des Bundesrates beantragte der Minister-Resident Krüger Namen der Hanse-Städte, der Bundesrat möge die Frage der Beibehaltung der Handels-Gerichte sofort in Erwägung ziehen, um die Vertreter der Bundes-Regierungen in der Reichs-Justiz-Commission in diesem Sinne zu instruieren. Der Antrag wurde dem Justiz-Ausschusse zur Beratung überwiesen. Allem Anschein nach berichtet man der „Magd. Ztg.“ wird der Bundesrat sich für Beibehaltung der Handelsgerichte aussprechen.

— Der Kultusminister hat neuerdings das Verfahren bei Beschränkung der Aufnahme neuer Schüler in Staats-Gymnästen bei Überfüllung geregelt. Bissher war es üblich, bei drohender Überfüllung die Aufnahme auswärtiger Schüler abzulehnen und sie auf solche Schüler zu befranken, deren Eltern in dem Gymnastalorte wohnhaft sind. Der Minister hat diese Maßregel nicht genehmigt, vielmehr verfügt, daß die zuletzt angemeldeten Schüler, für welche in den vorhandenen Klassen kein Platz ist, abgewiesen werden, mögen sie auswärtige oder einheimische sein.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der Kultusminister bei den weiteren Weisungen zur Ausführung des Sperr-Gesetzes die Provinzial-Bevölkerung auch darauf hingewiesen, daß die bisher auf Grund der älteren Maßregeln einbehaltenen Staatsmittel für Bischöfe und Diözesan-Anstalten jetzt unter die Bestimmungen des Sperrgesetzes fallen, und daher auch für die Zukunft eine Wiederaufnahme nur nach Maßgabe des letzteren Gesetzes in Frage kommen kann. Hieraus folgt zugleich, daß die früher einbehaltenen Beträge jetzt nicht mehr zur Deckung von Geldstrafen, welche von den Empfangs-Berechtigten zu zahlen sind, verwandt werden können. Ferner ist zur Ausführung des Sperrgesetzes bestimmt, daß die administrative Execution in Betreff kirchlicher Umlagen auch dann zu versagen ist, wenn die Kirchensteuer nicht direkt zur Aufbringung des Gehaltes der Geistlichen, sondern zur Deckung eines Defizits bei einer Kirchenkasse dient, aus welcher Geistliche eine Besoldung oder irgend welche Emolumente beziehen.

— Bekanntlich hatten sich die Eisenbahn-Sekretäre während der diesjährigen Session petitionierend an das Abgeordnetenhaus gewandt, um eine Etats-Negozierung in dem Sinne zu erzielen, daß ihre Gehaltsdenkmäler ihrer Collegen bei der Post, der Regierung und den Kreis-Gerichten gleichgestellt würden. Das Abgeordnetenhaus hat dieses wohlgegründete Gefüge, wie so viele andere Beamten-Petitionen mit Übergang zur Tages-Ordnung beantwortet. Die Folgen der gegenwärtigen verkehrten Gehalts-Negozierung könnten jedoch nicht ausbleiben, und so haben z. B. verschiedene neu bestellte Eisenbahn-Sekretäre auf die Ehre des Avancements verzichtet, um das Maximal-Gehalt ihrer vorherigen Stellung als Betriebs-Sekretäre gegen das Minimal-Gehalt des Eisenbahn-Sekretärs zu retten. Bei einzelnen Eisenbahn-Verwaltungen ist daher die Frage erwogen, und auch theilweise der ministeriellen Entscheidung anheim gegeben worden, ob der Beamte gezwungen werden könne, ein ihm übertragenes Avancement anzunehmen. Die Bestimmungen verschiedener Reglements collidieren zwar, doch kann eine Verneinung dieser Frage kaum in Zweifel gezogen werden.

— Die in Preußen zugelassenen auswärtigen Auswanderungs-Unternehmer sind vom Handelsminister angewiesen worden, ihren Geschäftsbetrieb nur durch ihre konzessionirten inländischen Agenten auszuüben; sie selber dürfen Förderungsverträge mit Auswanderern weder mündlich noch schriftlich abschließen oder vermittelnen, sie dürfen nicht einmal ihre Vermittlung oder die Ertheilung von Auskunft anbieten. Handeln sie dem entgegen, so haben sie außer der Strafe noch den Verlust ihrer Konzession zu erwarten.

was ihr schön, neu und ungewohnt erschien, und das war fast Alles, was sie umgab, was sie sah und hörte. Da das Weiter andauernd günstig war, so benutzten es Gerloffs, um ihren jungen Gast mit den Umgebungen Hamburgs bekannt zu machen, — die geselligen Freuden, Theater und Konzerte für den Winter aufzuparen.

Einige sehr angenehme Familienbekanntschaften hatte Johanna auch bald angeknüpft; da diese aber fast eine halbe Stunde von ihr entfernt wohnten, konnte sie die jungen Mädchen, mit denen sie bereits ganz vertraut war, nur selten sehen. Ihre nächste Nachbarschaft, mit der Gerloffs ebenfalls in freundschaftlicher Beziehung standen, war leider verendet. Die eine Familie hatte, da Frau und Kinder schwächlich waren, eine Reise nach dem Süden angetreten, wo sie den Winter verleben wollten; die andere hatte kürzlich eine Tochter verloren, war gleich nach der Beerdigung in ein entferntes Bad gereist aus dem sie, wie die zurückgebliebenen Diener erzählten, erst zu Anfang des Winters zurückkehren würde.

So oft übrigens Johanna dieser erwähnen hörte, geriet sie in die größte Aufregung, denn bald nach ihrer Ankunft hatte sie erfahren, daß die Familie vor einigen Jahren von Mexico nach Hamburg übergesiedelt war, unermäßliche Reichthümer besaß und — Ewald hieß. Außer der verstorbenen Tochter besaßen diese Ewalds noch ein zweites sehr schwächliches Mädchen und einen sehr viele Jahre älteren Sohn; der

— Das Provinzial-Schul-Kollegium hat aus Anlaß der Feier des zweihundertjährigen Schlachtages von Jena die Schließung sämtlicher Schulen der Provinz Brandenburg für den 18. Juni angeordnet.

— Paderborn, 10. Juni. Seitens des Königl. Kommissarii für die bischöfliche Vermögens-Verwaltung in der Diözese Paderborn ist eine Verfügung ergangen, durch welche auch die Beschlagnahme des Kirchen-Vermögens in den nicht nach Vorschrift der Mai-Gesetze besetzten Pfarreien angeordnet wird. „Ebenso gefährdet wie das Pfarr-Vermögen — sagt Herr Hinly in diesem Dekret — ist auch das Kirchen-Vermögen, da die Kirchen-Vorstände in ihrer heutigen Zusammensetzung nach dem Tode des Pfarrers um so weniger irgend eine Garantie für eine gute Verwaltung desselben bieten, als es sich in den meisten Fällen die Geistlichen zur Erhaltung ihres Ansehens haben angelebt zu lassen, die Kirchen-Vorsteher nach Möglichkeit von einer lebendigen Theilnahme an den Geschäften auszuschließen. Ich habe deshalb mit Rücksicht auf das mir gesetzlich zustehende Ober-Aufsichts-Recht beschlossen, das sämtliche vorhandene Kirchen-Vermögen der unbefestigten Pfarreien, bis zur erfolgten Wahl eines Kirchen-Vorstandes in Gemeinschaft des Landtage der Monarchie augenblicklich vorliegenden Gesetz-Entwurfs über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchen-Gemeinden, soweit dies nicht bereits schon erfolgt ist, mit Beschlag zu belegen u. c.“

— Wien, 10. Juni. Wie die „Presse“ berichtet, findet die Verhandlung gegen den Comtoiristen Joseph Wiesinger, welcher sich dem Provinzial des Jesuiten-Ordens zur Ausführung eines Attentats auf Bismarck erboten hat, am 15. d. Mts. vor einem Vier-Richter-Kollegium statt. Die Anklage lautet auf das versuchte Verbrechen des Betruges nach dem Strafzage von einem bis fünf Jahre schweren Kerker. Die Anklage wird Staatsanwalt Graf Lamézan vertreten; zum ex officio-Bertheidiger wurde Advokat Dr. Rippelt bestellt.

— Wien, 14. Juni. Die „Montags-Revue“ bespricht die bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handels-Bündnisses und betont dabei, daß die österreichische Regierung die Quotenfrage, so sehr sie mit dem Ungarn gegebenen Machtgebiete im Widerspruch stehe, unberührt lassen, aber eine neuzeitliche Schädigung der materiellen Interessen der diesseitigen Reichshälfte in keiner Form akzeptiren werde. Insbesondere würde ein etwaiger Wunsch der ungarischen Regierung, die indirekten Steuern oder einen Theil derselben in den gemeinsamen Staatshaushalt einzubeziehen oder sonstwie daran zu partizipieren, auf den absoluten Widerstand unserer Regierung stoßen. — Dasselbe Blatt erklärt, daß die Meldung, die Regierung gedenke einem Antrage auf Errichtung einer der preußischen See-Handlung ähnlichen Reichsbank zuzustimmen, der Begründung entbehrt.

— Paris, 11. Juni. Bei der Revue, welche übermorgen auf dem Longchamps des Boulogne-Waldchens stattfindet, werden die Truppen von dem Gouverneur von Paris, General Lamirault, befehligt und in drei Linien aufgestellt sein. Die beiden ersten bestehen aus der Infanterie, die dritte aus der Kavallerie und Artillerie, die hinter der Infanterie Platz nehmen wird. Der Marschall wird von seinem Stab und den eingeladenen Generälen und sonstigen Offizieren, sowie von dem Kriegsminister begleitet sein. Die Stärke der Truppen, welche auf dem Longchamps versammelt sein werden, giebt der „Moniteur“ auf 25—30.000 Mann an; nach anderen Quellen werden dieselben aber 40—50.000 Mann stark sein. Gewiß ist, daß die ganze Armee aus 105 Infanterie-Bataillonen, 54 Schwadronen und 20 Batterien zusammengesetzt sein wird. Die Gesamtzahl der Truppen wird also davon abhängen, ob man nur die gut eingebütteten Truppen — dies war letztes Jahr der Fall — oder die vollzähligen Bataillone und Schwadronen zur Revue senden wird. Uebrigens sollen die ältesten Reservisten

der aktiven Armee, die nächstens in die Territorial-Armee übergehen, zu Übungen einberufen werden. — Herr Thiers ist über das Geschenk vom deutschen Kaiser, das Feldmarschall von Manteuffel ihm zugesandt hat, um so mehr erfreut, als er in dem Geschenk nicht blos eine Artigkeit, sondern zugleich eine Kundgebung zu Gunsten des Friedens erblickt, da einem erklärten Friedensfreunde dieses Geschenk zu Theil geworden sei.

— Der Präsident der französischen Republik, dessen Schiedsurteil bekanntlich von England und Portugal für die Frage, welcher von beiden Mächten die Souveränität über die Delagoa-Bai zustehe, angerufen worden ist, nahm gestern den Bericht der für die Prüfung dieser Streitfrage ernannten Commission entgegen. Den Anträgen dieser Commission entsprechend, hat der Marschall sich zu Gunsten Portugals entschieden, und diesen Beschluß selbst dem englischen Botschafter, Lord Lyons und dem portugiesischen Gesandten, Mendez Leal, mitgetheilt.

— 13. Juni. In der Commission für die Prüfung der Wahl Karjagu's hat sich gestern ein eigenhümlicher Zwischenfall zugestellt. Die Commission hatte den gegründeten Verdacht, daß gewisse Staats- und namentlich richterliche Beamte für diesen Kandidaten die Hebel der ehemaligen offiziellen Candidatur in Bewegung gesetzt hätten, und hatte deshalb den Justizminister um Mittheilung der über diesen Gegenstand etwa geführten Akten angegangen. Dufaure hatte diese Mittheilung mit dem Bemerkung verweigert, daß eine solche nur dann zulässig sei, wenn, wie dies für die Wahl in der Niedre geschehen, die Kammer selbst eine besondere Untersuchung angeordnet hätte. Gestern nun machte ein Mitglied der Commission, Herr v. Choiseul, die Eröffnung, es seien ihm von unbekannter Seite aus der Bretagne drei auf diesen Fall bezügliche Aktenstücke zugegangen, die er denn auch verlas. Dieselben beziehen sich auf die gerichtlichen Verfolgungen, welche auf Veranlassung des Präfekten der Cotes-du-Nord gegen Toucher de Gareil, den republikanischen Gegner Karjagu's, eingeleitet worden waren, weil Toucher in seinem Glaubens-Bekenntnisse gesagt hatte, er allein vertrete die wahre Politik des Marschalls Mac Mahon. Die Commission wußte nicht, wie sie sich zu dieser offenbar auf einem Mißbrauch des Amts-Gebeninniss veruhenden Mittheilung verhalten, und ob sie dieselbe für ihren Bericht verwerthen solle; sie hat über diesen Punkt noch keinen Beschluß gefaßt. Der Justizminister hat aber auf die Runde von dem Geschehenen sofort amtliche Nachforschungen nach dem Urheber dieser Indiskretion angeordnet.

— Alle neuen Nachrichten, die aus Frankreich eingetroffen sind, signalisieren den baldigen Ausbruch einer Ministerkrise. Daz bei der Weiterberatung der Verfassungsgesetze, namentlich aber bei der Debatte über das Wahlgesetz die Geister scharf aufeinander platzten würden, ist schon gesagt worden, ebenso daß der Minister des Innern Herr Buffet es sich geradezu angelegen sieht, einen Konflikt hervorzurufen. Dies sein Bestreben tritt immer deutlicher zu Tage. So bringt der offizielle Moniteur folgende herausfordernde Note: „Der Minister Buffet hat anerkannt, daß im gemischten Listenkrutinum größere Unzuträglichkeiten liegen als im reinen; er würde sich also lieber für die Annahme des einnamigen Krutinums (nach Arrondissements) entscheiden und die Vertrauensfrage stellen.“ Indessen scheint diese Krise sich rein auf eine Personfrage beschränken und nur die Stellung Buffets berühren zu sollen, denn wie ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ besagt, hat sich Buffet sogar durch seine übertriebene anti-liberale, namentlich clerikale Haltung bei den gemäßigten Parteien und mit seinen Kollegen selbst überworfen. Erst gestern haben ihm Wallon, Decazes u. A. nur mit Mühe abhalten können, ein liberales Pariser Blatt kurzweg zu unterdrücken, weil es einen Artikel über Prozeßionen gebracht hatte. Seine Stellung ist dadurch so schroff geworden, daß man eine baldige Ministerkrise, die ihn persönlich be-

haußt, befürchtet. Als dieser Wagen bei Seite gefahren, näherte sich der zweite mit dem unglücklichen Sohn, zu dessen Beförderung ins Haus die Diener und auch der Vater bereit waren, da er in seine zur ebenen Erde gelegenen Zimmer getragen werden mußte. Traurig wandte sich Johanna von diesem Bilde des Glends ab, und die eintretende Consulin, welche ihre Erregung sah, sprach: „Ein trauriger Anblick, nicht wahr, liebes Kind? Ich sah ihn von meinem Zimmer aus. Schrecklich genug, daß dies Leiden nur mit dem Tode endet.“

Jetzt gesellte sich auch Herr Gerloff zu ihnen, der schon in der Stadt gewesen war, mit den Worten: „Ich bringe etwas Neues, möglicherweise sehr, sehr Angenehmes. Hier ist für uns eine Einladung zu einer Mittagsgesellschaft bei Senator G. Sie haben aber noch vierzehn Tage sich auf diesen Genuss zu freuen, Fräulein Ehrhorn, denn erst dann werden wir der hiesigen Sitte gemäß erwartet. Uebrigens sehe ich“, fuhr er zu seiner Frau gewendet fort, „daß Ewald's zurückgekommen sind. Wir müssen nächstens dort uns noch schuldigen Condolenzbesuch abstattieren, und zugleich Fräulein Johanna vorstellen, damit auch sie unsere nächsten Nachbarn kennen lernt.“

(Fortsetzung folgt.)

treffen wird, für möglich, ja wahrscheinlich hält; indessen steht der Marschall einstweilen noch auf seiner Seite.

London, 12. Juni. Die „Times“ meldet in ihrem Citybericht, daß die englische Bank den Ankaufspreis für 20-Markstücke um $\frac{1}{2}$ d. per Linie reduziert, nämlich auf 76 $\frac{1}{4}$ sh. festgesetzt habe. Die „Times“ fügt hinzu, es sei als feststehend zu betrachten, daß bei einem auftretenden Goldbedarf für Deutschland nicht Markmünzen, sondern Barren dorthin zurückgeschickt werden. — Der „Morning Post“ zufolge wird die Regierung der vorgerückten Zeit wegen den Gesetz-Entwurf über die Kauftaatschiffahrt zurückziehen. Zufolge amtlicher Bekanntmachung ist die Legung des neuen transatlantischen Kabels nunmehr vollendet worden. Der Tarif wird demnächst publiziert werden.

— 13. Juni. Die Untersuchung in der Angelegenheit des Dampfers „Schiller“ ist beendigt. Das damit befaßt gewesene Tribunal wird dem Handels-amt Bericht erstatten. Der Chef-Ingenieur der Admiraalität, welchen als Sachverständiger abgeordnet war, legt die Unzulänglichkeit der Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen Bishop Rock und dem Festlande, sowie der Errichtung eines Nebel-Signals dar.

New-York, 12. Juni. Nach Meldungen aus Havanna wurde das der Republik Uruguay gehörige und von den kubanischen Behörden angehaltene Kriegsschiff „Abasson“ zwar wieder freigegeben, die Landung

der auf demselben befindlichen Exilirten aus Montevideo wurde aber nicht gestattet.

San Sebastian, 15. Juni. Die Regierungs-Fregatte „Victoria“ trifft Vorkehrungen zum Bombardement von Motrico und anderen im Besitz der Karlisten befindlichen Häfen.

— Die Karlisten haben gestern in der Nähe von Irún einen Trupp zu Gabrera übergetretener Soldaten überfallen. Letztere flüchteten in ein Gebäude, welches alsdann von den Karlisten eingeäschert wurde. Von den Anhängern Gabrerias kamen hierbei gegen 30 Mann in den Flammen um.

— Die Angelegenheiten in Griechenland zeigen fortgesetzt eine ernste Physiognomie, die russischen Blätter, deren Verbindungen mit Griechenland weitestens gute und schnelle sind, lassen das Schlimmste fürchten, und sie sprechen offen von einer bevorstehenden Abdankung des Königs. Außerdem geben sich im Piräus jetzt gleichzeitig drei verschiedene Kriegsflotten ein Rendezvous. Ein russisches Geschwader von 7 Kriegsschiffen ist dorthin beordert, ein türkisches von 5 Fahrzeugen ist unterwegs und eine französische Flottille-Abteilung, aus 8 Panzerschiffen bestehend, ist unter Admiral Ronciere de la Moury's Führung bereits im Hafen von Athen eingetroffen. Es macht fast den Eindruck, als stände diese dreifache Machtentfaltung im Zusammenhang mit dem politischen Wirren des Landes und dem gefürchteten Rücktritt des Königs von Griechenland.

Berliner Viehmarkt vom 14. Juni 1875.

Es standen zum Verkauf: 2,021 Rinder, 4,448 Schweine, 1,271 Kalber, 14,946 Hammel. Der Auftrieb von allen Viehgattungen, mit alleiniger Ausnahme der Hammel, war zu heute, wohl in Folge der gedrückten Preise der Vorwoche, bedeutend geringer ausgesunken, als vor 8 Tagen, und äußerte dieser Umstand auf das Geschäft auch seinen natürlichen günstigen Einfluß. Bei Rindern eröffnete sich schon gestern, in der Voransicht eines geringen Auftriebes, in den Ställen ein lebhafter Handel und wurde der Markt heute in verhältnismäßig kurzer Zeit geräumt. 1. Ware wurde mit 57-60, 2. mit 45-50 und 3. mit 39-42 Mark per 100 Pf. Schlachtgewicht bezahlt. Auch Schweine erfuhr eine Preissteigerung und erzielten je nach Qualität 52-57 Mark per 100 Pf. Schlachtgewicht. Am lebhaftesten zeigte sich der Begehr für Kalber; diese Ware war schon am frühen Vormittage geräumt und mit recht guten Preisen bezahlt worden. Bei Hammeln verblieb bessere Qualität auf ca. 26, mittlere auf ca. 20 Mark per 45 Pf.; für geringere Ware zeigt sich erst im Hochsommer und Frühherbst ein regerer Begehr, da sich dann die Fettweiden und Fabriken ihren Bedarf zur Mastung anschaffen; momentan bleibt bier von noch immer ein ziemlich bedeutender Überstand zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Concordienkirche.

Am Freitag den 18. Juni er., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Prediger Kubale.

Gestern Abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr starb plötzlich in Ober-Salzbrunn unsere liebe gute Urgroßmutter, Großmutter und Mutter, die

Wittwe Schrödter,

geb. Bohna,

im Alter von 88 Jahren. Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme hiermit ergebenst an. Ober-Salzbrunn b. Altwasser. Schl., den 11. Juni 1875.

R. Schrödter,
Königl. Kanzlei-Rath, z. Z. in Görlitz.
H. Werner.
Ida Werner, geb. Schrödter.

Auction.

Auf den morgen Freitag im gerichtlichen Auctions-Lokale stattfindenden Verkauf eines vollständigen

Manufactur-Waaren - Lagers

aus einer Concurs-Masse mache ich die Herren Kaufleute, Kleiderhändler &c. noch besonders aufmerksam.

S. Fränkel.

Auction.

Am Montag den 21. Juni d. J., von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an, sollen Umzugs halber

am Wall No. 46 hier, in der Wohnung der verwitterten Frau Lieutenant Muermann, gut erhaltene Mahagoni-Möbel, als: 1 Schreibsecretair, 2 Sophas, 1 kleines Spind, 1 Sophatisch, 2 Spieltische, 1 großer Spiegel, 1 Sophaspiegel, 1 Dutzend Stühle, 2 Waschtoiletten, 2 große Garderoben-Spind, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel-Spind, 1 Großvaterstuhl, 1 Küchen-Spind, 1 Küchentisch, eingehämmerte Bilder, 2 Koffer, Leitern, sowie verschiedene andere Haus- und Küchen-Geräthe, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedebergerstraße No. 1.

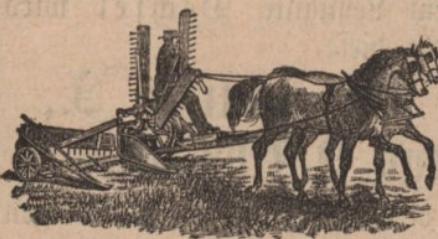
Billig! Billig!

Strohhut-Ausverkauf

Wollstraße 13

bei Herrn **Weis.**

Sonnabend bestimmt geschlossen.



Den Herren Landwirthen empfehle meine neu eingerichtete Niederrage der besten landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräthe

zur gefälligen Ansicht und Benutzung.

R. Glaesmer.

Praktischer Unterricht in der einfachen und doppelten

Buchführung,

für Kaufleute, Gewerbetreibende und Fabrikanten, um ihre Bücher vereinfacht, deutlich und überstichtlich zu führen. — Nebst Anweisung zur Schnellrechnen kennt, zur richtigen Ausstellung von Wechseln, Verträgen und Contrakten, und Anleitung zur Einklagung der Buchschulden. Von Wilh. Trempernau, Buchhalter. Sechste verb. Aufl. Preis 3,50 Mark.

Fr. Schaeffer & Comp.

Brennholz-Verkauf

im Herzoglichen Forstrevier Stolzenberg.

Am Sonnabend den 26. Juni er., von Vormittags 9 Uhr ab,

sollen im **Kerst'schen Lokale** zu

Landsberg a. W.

aus dem **Belauf Wormsfelde**,

Sagen 40, 300 Raummeter Kiefern-Kloben, 100 " Kiefern-Ast, 240 " Reisig-Ast, 400 " Reisig-Stubben öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 16. Juni 1875.

Der Oberförster
Hirschhold.

Wiederholte Zuführung neuer

Matjes - Heringe

empfing Julius Wolff.

Neue engl.

Matjes - Heringe,

in vorzüglicher Qualität, empfing

A. J. Wunsch,

Nickestraße 71.

Gute Milch

ist zu haben. Meldungen bei

S. H. Goldschmidt,

Zehnerstraße 8.

Gardinen

in jedem Genre, größte Auswahl,

zu billigsten Preisen,

halte bestens empfohlen.

Gustav Cohn.

Alle Arten Mauer- und Maler-

Farben, Thüren- und Fußboden-

Laake, Terpentinöl, Kienöl, Firnis empfiehlt Julius Wolff.

Geriebene Farben in allen Mischungen und Schattirungen werden freihändig hergestellt.

Fr. Stettiner

Portland-Cement, schwere Packung,

empfiehlt

Carl Klemm.

Ein Mühlengrundstück mit sehr guter Wasserkraft ist Alters halber zu verkaufen. Anzahlung 8000 Thlr.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

300 Thaler

find auf sichere Hypothek zum 1. Juli er. zu verleihen.

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Der Arbeiter und Requisiteur Hermann Tietz nebst Frau sind von heute an aus meinen Diensten entlassen.

Heinr. Brüning, Director.

Berliner Viehmarkt vom 14. Juni 1875.

Es standen zum Verkauf: 2,021 Rinder, 4,448

Schweine, 1,271 Kalber, 14,946 Hammel. Der Auf-

trieb von allen Viehgattungen, mit alleiniger Ausnahme

der Hammel, war zu heute, wohl in Folge der gedrückten

Preise der Vorwoche, bedeutend geringer ausgesunken,

als vor 8 Tagen, und äußerte dieser Umstand auf das

Geschäft auch seinen natürlichen günstigen Einfluß.

Bei Rindern eröffnete sich schon gestern, in der Voransicht eines geringen Auftriebes, in den Ställen ein

lebhafter Handel und wurde der Markt heute in ver-

hältnismäßig kurzer Zeit geräumt. 1. Ware wurde

mit 57-60, 2. mit 45-50 und 3. mit 39-42 Mark

per 100 Pf. Schlachtgewicht bezahlt. Auch Schweine

erfuhr eine Preissteigerung und erzielten je nach

Qualität 52-57 Mark per 100 Pf. Schlachtgewicht.

Am lebhaftesten zeigte sich der Begehr für Kalber;

diese Ware war schon am frühen Vormittage geräumt

und mit recht guten Preisen bezahlt worden. Bei

Hammeln verblieb bessere Qualität auf ca. 26, mittlere

auf ca. 20 Mark per 45 Pf.; für geringere Ware zeigt

sich erst im Hochsommer und Frühherbst ein regerer Be-

gehr, da sich dann die Fettweiden und Fabriken ihren

Bedarf zur Mastung anschaffen; momentan bleibt

bier von noch immer ein ziemlich bedeutender Über-

stand zurück.

Mein Lager

fertiger

Wäsche

für

Herren, Damen

und Kinder,

desgleichen alle Fa-

brikate in

Leinen- und

Baumwollen-

Gewebe,

zur Selbstfertifi-

gung von Wäsche,

empfehle zu

billigen Preisen.

Gustav Cohn.

Fünf bis sechs Schok

Maschinen - Stroh

find noch zu verkaufen

Heinersdorfer Straße 1.

Mehrere Schok Roggen - Lang- und

Gerststroh, sowie altes Heu und Munkel-

pflanzen sind zu haben bei

Schwän,

Dammstraße No. 41.

Gutes Radewiesen-Heu

ist zu verkaufen

Heinersdorferstraße 2.

Außerordentliche Sitzung

des

Gewerbe- und

Handwerker - Vereins

am

Freitag den 18. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im

Gesellschaftshause.

Berathung über das durch Herrn Bür-

germeister Meydam, der sein persönliches

Erscheinen freundlich zugesagt hat, über-

reichte vom hohen Bundesrat des deut-

schen Reiches aufgestellte Programm über

die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen,

Fabrikarbeiter, Arbeitgeber und Arbeit-

nehmer.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das links, Ausgangs der Friedrichsstadt belegene städtische Dispositionstück, etwa 2 Morgen ($\frac{1}{2}$ Hektar) groß, soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre oder auf 6 Jahre am

Montag den 28. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
öffentliche meistbietend auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.
Landsberg a. W., den 12. Juni 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 10. d. Mts. ist die Leiche eines unbekannten Mannes am Kirchhof zu Dorf Gennin erhängt gefunden worden.

Der Verstorbene war etwa 60 Jahre alt, hatte graues Haar und kurzgeschnittenen Vollbart und war von mittelgroßer Statur.

Bekleidet war derselbe mit einem alten grauen Tuchrock, dunkelblauer Weste, Leinwandhosen, blau und weiß gestreiftem Hemde und rindledernen Halbstiefeln.

Ich fordere Seidemann, der Kenntniß von der Person des Verstorbenen hat, auf, mir oder der nächsten Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Landsberg a. W., den 14. Juni 1875.

Der Königl. Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die Post-Verwaltung hat ein wesentliches Interesse daran, daß die Zeitungen vor Beginn eines neuen Quartals rechtzeitig bestellt werden, damit das Post-Zeitungamt in Berlin, welches gegen 4000 Postanstalten zu bedienen, täglich über 250 Ctr. Zeitungen zu zählen, zu verpacken und mit 200 Verlängern in Verbindung zu treten hat, seine Geschäfte beim Quartalswechsel bewältigen kann. Dieses ist nur durch frühzeitige Bestellung der Zeitungen möglich. Das Post-Amt schickt jedem Zeitungs-Abonnement vor Beginn des neuen Quartals einen Erinnerungs-Zettel zur Bestellung der Zeitungen und bittet dringend, gleich nach Empfang dieses Zettels die Zeitungen zu bestellen.

Kaiserliches Post-Amt.

Land-Verpachtung.

Die sogenannte in den Zechower Wiesen gelegene Kirchenwiese, von 27 Morgen 174 $\frac{1}{2}$ Ruten, soll anderweitig meistbietend von Michaelis d. J. an verpachtet werden und wird dazu ein Termin auf

Montag den 21. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

im Schullokal zu Zechow angezeigt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Zechow, den 12. Juni 1875.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 19. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen im Schulenamte der Abnug der Kirch-Alleen an den von Lorenzendorf nach Zahnsfelde und nach Zechow führenden Wegen meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, können aber auch vorher in der Wohnung des Ortsvorstandes eingesehen werden.

Lorenzendorf, den 14. Juni 1875.

Der Ortsvorstand.

Bekanntmachung.

Die früheren Schulenamts- und Exekutor-Wiesen von Stolzenberg, in den Stolzenberger Rohrwiesen beim Vorwerk Krieningwerder belegen, sollen in 5 Parzellen am

Mittwoch den 23. Juni d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Stolzenberg, den 14. Juni 1875.

Der Oberamtmann
Bayer.

Vortheilhafter Kauf.

Eine Dampfmaschine, 20 Pferdekraft, einen Dampfkessel, zwei Völlgatter, eine Kreissäge, zwei Mahlgänge, einen Graupengang und sämtliche Transmissionen haben zu verkaufen

Albert Grantze & Co.
in Stettin, Rosengarten 72.

Mein Nöbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin

befindet sich von jetzt ab
Richtstraße No. 6,
zum
„König von Preußen“.
J. Lewinson.

Auction.

Die auf

Freitag den 18. Juni d. J.

anberaumte Auction auf dem Lehngute Dechsel wird hiermit aufgehoben, und findet diese

am Freitag den 25. Juni d. J.,
von Vormittags 9 Uhr ab,

öffentliche meistbietend gegen baare Zahlung auf dem obigen Lehngute statt.

Zur Auction kommen unter Anderem: 15 Stück frischmilchende und hochtragende Kühe und Fersen, 5 Stück Jungvieh, 7 starke Ackerpferde, worunter eine tragende Stute und ein guter Deckhengst, und 3 Stück ein- und zweijährige Füllen, Schweine, verschiedene Ackerwagen, Pflüge, Eggen, Häcksel-Maschinen, sowie noch mehrere andere Acker-Geräthschaften.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Landsberg a. W., den 11. Juni 1875.

H. Reichmanu.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige

Gras-Nutzung

der herrschaftlichen Elstahle, eines Theils der sog. Neuhuhsen am Herrendamm und der Schilfwiese, soll

Freitag und Sonnabend den 25. und 26. Juni d. J.,

jedesmal von 10 Uhr Vormittags an,

an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend

gegen Anzahlung der Hälfte des Pachtgeldes

verpachtet werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Lippe, den 10. Juni 1875.

Das Dominium.

Auction.

Morgen

Freitag den 18. Juni d. J.,

Vormittags von 9 Uhr

und Nachmittags von 2 Uhr an,

soll im hiesigen gerichtlichen Auctions-

lokale ein vollständiges Lager Manufaktur-

Sachen, bestehend in Rips, Gassnet, Hosen-

zeugen, Blechen, Shawls, Ripsstückern,

Schrüzen, Inlets, Flanell, Drillich, Warp,

Kleiderzeugen, Leinwand, Parchende, Lama,

Gingham, Nessel, Lüstre, Poplin, Doubel,

Buckskin, Alpaka, Camelot, Negligé-Zeug,

Kalmuck und noch anderen Sachen, öffent-lich meistbietend gegen gleich baare Be-

zahlung in Pr.-Gour. oder Reichsmünze verkaufet werden.

Landsberg a. W., den 17. Juni 1875.

Meyer,

gerichtlicher Auctions-Commissarius.

Die Bekleidung, welche ich der Tochter des Arbeitmann Johann Doherr, mit Namen Henriette, zugefügt habe, nehme hiermit zurück, und erkläre dieselbe als eine ehrenhafte Person.

Beyersdorf, den 14. Juni 1875.

Henriette Pagel,

geb. Walter.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters,
Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-
siegelt. Original - Ausgabe von
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von der
Schletter'schen Buchhandlung, sowie
von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.
Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Fr. fetten Räucher-Lachs, neuen engl.

Matjes - Hering empfiehlt Carl Klemm.

Saure Kirschen

kaufen wieder in diesem Jahre und zahlen
dafür die höchsten Preise
Friedeberg N. M.

Gebrüder Labus.

Meine

Buchwaizen - Grütz - Hand- Mühle

bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu
verkaufen.

Carolinenhof, den 15. Juni 1875.

Carl Lange.

Ein in gutem Zustande befindlicher

Ackerwagen

mit 22 Zolligen Achsen ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein brauner Jagdhund mit weißer
Brust hat sich gestern bei mir eingefunden.
Derselbe kann gegen Erstattung der Inser-
tionsgebühren und Futterkosten abgeholt
werden beim

Gastwirth Lipp in Bantock.

Landsberger Action - Theater.

Donnerstag den 17. Juni 1875:
Auf allezeitiges Verlangen zum zweiten Male:

Sie ist wahnsinnig,

oder:

Wahn und Wahnsinn.

Schauspiel in 2 Akten. Nach dem franzö-
sischen Vaudeville von Melesville: „Elle
est folle“, bearbeitet von Lembert.

(Regie: Herr Hermann.)

Vorher:

Im Vorzimmer Seiner Ercellenz.

Lebensbild in 1 Akt von R. Hahn.

Regie: Herr Helgersen.)

Freitag den 18. Juni 1875:

Der Störenfried.

Luftspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.
Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang
10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Parterre

2½ Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kauf-
mann Lippmannssohn für 1. Parquet rechts
und bei Herrn S. Pottlicher, Richtstraße 36,
für 1. Parquet links und 1. Rang links,
und bei Herrn Carl Bergmann
für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-
Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr
bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse
zu haben.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Aufang 7½ Uhr.

Die Direction:

Heinrich Brüning.

In Vorbereitung: Venore, Vater-
ländisches Schauspiel mit Gesang von
Carl v. Holtei.

Produkten - Berichte

vom 15. Juni.

Berlin. Weizen 160—200 M. Roggen
132—160 M. Gerste 120—156 M.
Hafer 120—185 M. Erbsen 174—232 M.
Rübs 60 M. Lein 60 M. Spiritus

52,4 M.

Stettin. Weizen 189,00 M. Roggen
147,00 M. Rübs 57,50 M. Spiritus

51,00 M.

Berlin, 11. Juni. Heu, Ctr. 3,50—

5,20 M. Stroh, Schok. 39—42 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat Juni 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf Oe redu- cirt.	Zeit- m. m. W.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
11. 2 Nm.	333.83	14.6	SW. lebh.	trübe, Regen.
10 A.	34.20	10.6	SW. still.	heiter.
12. 6 M.	35.24	10.6	SW. lebh.	heiter.
2 Nm.	34.97	16.6	SW. lebh.	wolig, Gew.
10 A.	35.45	10.2	SW. still.	heiter.
6 M.	34.70	11.6	SW. lebh.	trübe.
2 Nm.	34.99	15.5	W. lebhaft.	halb heiter.
10 A.	35.24	10.0	SW. still.	heiter.
14. 6 M.	34.59	11.0	SW. mäh.	bedeckt, Regen.
2 Nm.	34.26	18.0	SW. lebh.	wolig.
10 A.	35.00	12.0	W. still.	heiter.
15. 6 M.	35.05	12.3	W. schwach.	ganz heiter.
2 Nm.	34.18	24.5	SW. schw.	heiter.
10 A.	33.72	17.5	SW. schw.	wolk., Wetterl.
16 6 M.	34.47	14.3	N. schwach.	wolig.

— r. Der immer wieder und wieder in einigen Straßen sich geltend machende pestilentialische Gestank legt die Frage sehr nahe, ob es denn absolut unmöglich sei, daß die Hausbesitzer straßen- oder bezirksweise zusammen treten und so in Gemeinsamkeit für fortgeschrittenes und pünktliches Reinigen der Rinnsteine sorgen, da die Einzelarbeiten auf diesem Gebiete bisher durchaus zurückbleiben hinter den Forderungen, die die Gesundheitspflege stellt.

— r. Die Neustädter Straße ist bis zum Neustädter Platz in Asphaltierung begriffen und deshalb für den Verkehr gesperrt.

— r. Im Aktien-Theater findet heute die 2. Aufführung von Melesville's: „Sie ist wahrstündig“ (einer gut einstudierten Vorstellung) statt.

— r. Das kaiserl. Postamt ersucht (siehe Inseratentheil) dringend um frühzeitige Aufgabe der Zeitungsbestellungen für das neue Quartal.

— r. Der zwischen Armenhaus und Hopfenbruch früher bestandene Übergang über den Schienenstrang ist noch immer vernagelt, auch die bezügliche Mittheilung der königl. Direktion der Ostbahn an das Publikum ist noch nicht erfolgt. Was soll man dazu sagen?

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Der Gefängnisverein für die Provinz Brandenburg, welcher seit dem Jahre 1871 besteht und die Förderung und Organisirung der Fürsorge für entlassene Strafgefangene zur Verhütung ihres Rückfalls in Verbrechen bezweckt, hielt am 25. Mai d. J. Vormittag 10 Uhr, seine Generalversammlung im evangelischen Vereinshause zu Berlin ab. Die Versammlung war weniger zahlreich besucht als in früheren Jahren. Der Vorsitzende, Direktor Wirth, konstatierte, daß von einer lebendigen Wirklichkeit des Vereins im verflossenen Jahre nur wenig berichtet werden könne, und daß er deshalb den Antrag auf Auflösung des Vereins stelle. Dem gegenüber wurde von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß trotzdem das früher vom Verein unangeregte seinen Fortgang gehabt habe, und daß auch jetzt immerhin einige Früchte zu verzeichnen seien, welche vielmehr zu lebhafterer Weiterarbeit als zum Aufgeben des Begonnenen aufforderten. Wollte man jetzt nach fünfjährigem Bestehen des Vereins, der in dieser Zeit mit viel Ungunst zu kämpfen gehabt habe, denselben aufgeben, so werde sicherlich auf lange Jahre hinaus kein neuer Anfang des allerdings sehr schwierigen, aber doch nicht minder nothwendigen Werkes möglich sein. Hierauf zog Direktor Wirth seinen Antrag zurück. Der Bericht des Kassiers, Inspektors Homuth, ergab einen verhältnismäßig günstigen Stand der Vereinstattheit. Direktor Wirth erklärte sich bereit, auch ferner die Vereinsleitung zu übernehmen. Um ihn dabei zu unterstützen, wurde ihm der Hausgeistliche Pastor Wiesner von der königlichen Strafanstalt zu Sonnenburg, welcher bisher als Agent des Vereins thätig war, als geschäftsführender Sekretär beigesetzt. Was die Thätigkeit des Vereins anlangt, wurde beschlossen, zunächst eine Verbindung der in der Provinz bestehenden Lokalvereine zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene zu gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Hülfe herbeizuführen, sodann aber das Interesse für diese Sache durch Wort und Schrift

auf's neue in weiteren Kreisen anzuregen. Wenn möglich, soll gelegentlich der im Herbst stattfindenden Konferenz der brandenburgischen Gefängnisgeistlichen eine neue Generalversammlung abgehalten werden. Die Versammlung, an welcher sich hauptsächlich Gefängnisgeistliche und höhere Strafanstaltbeamte beteiligt hatten, trennte sich in angeregterer Stimmung, als sie begonnen hatte. Möge die schwere, aber schöne Aufgabe, welche sich der Verein gestellt hat, recht viel Interesse und kräftige Mitarbeiter gewinnen! (Nat.-Btg.)

Fürstenberg a. O., 10. Juni. Zu den vielen Würden unseres Kronprinzen ist für dieses Jahr auch noch diejenige des Schützenkönigs von hier hinzugekommen, deren Instanzien unserem „Fritz“ am Freitag den 4. Juni im Neuen Palais durch eine besondere Deputation der hiesigen Schützengilde feierlich überreicht wurden. Die Deputation bestand aus dem Major der Gilde, Hermann Löhden, welcher den Meisterschuh für den Kronprinzen auf der Königsscheibe gehabt, dem Hauptmann der Gilde, Gabelmann, und dem Schützen-Altbesten Ziegert. Die Herren wurden von dem Kronprinzen in leutseligster Weise in einer besonderen Audienz empfangen, welche über eine halbe Stunde dauerte und in der sich der erlauchte Schützenkönig über die Verhältnisse der Stadt, deren Gilde ihm diese Würde „erzielt“ hat, eingehend mit den Mitgliedern der Deputation unterhielt. (Cross. Wochbl.)

— Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Der Fahrplan wird, nachdem der neueste erst am 15. Mai d. J. in Kraft getreten, am 1. Juli d. J. wiederum eine erhebliche Änderung erfahren. Es ist bekannt, daß bei Abnahme der neuen Abkürzungsstrecke eine Rutschung des aufgeschütteten Damms stattgefunden hat; die Eröffnung derselben wurde daher wieder in weite Ferne gerückt, doch wurden auf ganz ausdrückliche Weisung des Handelsministers die Arbeiten so beschleunigt, daß die neue Strecke doch schon zum Theil aber nur auf einem Gleise, vom 15. Mai cr. befahren werden konnte. Die nicht vollständige Herstellung der Betriebsfähigkeit der neuen Strecke ist die Veranlassung, daß jetzt noch mehrere durchgehende Züge die alte Strecke passieren. Nachdem indes nunmehr auch das zweite Gleis auf der Unglücksstelle vollständig fahrbare gemacht worden ist, werden sämtliche durchgehenden Züge über die abgekürzte Strecke gehen und dadurch die avisierte Anwendung des Fahrplanes bedingt. (Berl. Börs.-Cour.)

Der Tag von Fehrbellin, ein vaterländischer Gedenktag.

I.

Unterdessen war es den Schweden eingefallen,
In die Mark hereinzufallen,
Streiften schon bis bei Berlin.
Wollten sich noch weiter wagen,
Wurden auf das Haupt geschlagen:
O du schöne Schlacht bei Fehrbellin.

Volkslied.

— Am morgigen Tage, dem 18. Juni, wird in und bei dem märkischen Städtchen Fehrbellin die Feier des zweihundertsten Jahrestages der denkwürdigen Schlacht stattfinden, welche von dem gedachten Orte ihren Namen führt.

An und für sich betrachtet, läßt sich das in Rede stehende Ereigniß zwar mit den grobartigen Waffenstaten, wie wir sie speziell seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts gewohnt sind, keineswegs vergleichen. Es kämpften am 18. Juni 1675 noch nicht volle 17,000 Mann gegeneinander, etwa 5600 Brandenburger¹⁾ gegen 11,000 Schweden. Wie rühmlich auch die Feldherrnützlichkeit des großen Kurfürsten, der in wenigen Tagen „vom Rhein bis an den Rhin herangerauscht“ war, um sein wehrloses Land von der schwedischen Armee des Grafen Gustav Wrangel zu befreien²⁾, sich an diesem 18. Juni bewährte, wie groß auch die todesverachtende Tapferkeit der Brandenburger war — diese Schlacht bei Fehrbellin, welche nach dem militärischen Maßstabe der Zeitzeit nur die Bedeutung eines Vorpostencharmzels hat, würde nicht mehr Anspruch auf die Beachtung der Nachwelt haben, als so viele andere von den Dichtern verherrlichte und von zahlreichen Familien der durch die mörderischen Waffen hingewürgten oder Verstümmelten beklagte Mordfeste des Lodesengels, wenn sich daran nicht eine bleibende politische Bedeutung vom allgewaltigsten Umfang knüpfte.

Wenn jemals der Aufschwung eines Staates und seine epochemachende Wirkung in der Weltgeschichte von einem bestimmten Tage her zu datiren ist, so gilt das wahrlich für den brandenburgisch-preußischen Staat von diesem 18. Juni 1675. Von diesem Tage an ist Preußen eine europäische Macht geworden.

1) Die Brandenburger setzten sich zusammen aus 11 Reiter-Regimentern (Kürassiere) und 3 Dragoner-Regimentern, und hatten nur 13 Geschütze. Wir müssen uns hier eine ausführliche Darstellung der durch Männer wie Derslinger, Froben und Prinz von Homburg im Allgemeinen rühmlichst bekannten Schlacht ersparen, verweisen unsere Leser aber auf 2 neuere Spezialschriften: Die eine ist soeben in Berlin vom Gen. Lieut. z. D. von Wizleben und Geh. Staats-Archivar Dr. Hassel herausgegeben worden; als die andere bezeichnen wir die Abhandlung, welche der Rector des Progymnasiums unserer Nachbarsstadt Friedeberg N.-M., Dr. Broeck, seinem diesjährigen Programm voraus geschickt hat.

2) Auch Landsberg a. W. hatte, wie speziell die ganze Neumark, von der Besatzung durch das Corps des Oberst Wangelin ziemlich 6 Monate zu leiden.

Man vergegenwärtige sich die damalige Lage des Staats. Wenig bedeutender an Umfang als das heutige Königreich Bayern, von den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges bis aufs Mark erschöpft, hatte der Staat des großen Kurfürsten kaum einen Namen im europäischen Völkerthum, in Madrid und Paris zuckten die Höflinge verächtlich die Achseln, wenn von dem „Marquis de Brandenbourg“ die Rede war. In Wien sah man in dem brandenburgischen Kurfürsten nur den demütigen Vasallen der allezeit des kaiserlichen Wents gewaltig zu sein und es als seine oberste Pflicht zu betrachten habe, die österreichische Hauppolitik mit den Mitteln und Waffen seines Landes zu unterstützen. Der Fehrbelliner Tag änderte diese Stellung Brandenburgs mit einem Schlag. Zum ersten Male trat hier das Heer des brandenburgischen Kurfürsten, der bisher immer nur unter den Fähnen eines anderen Kriegsherrn als Vasall oder allenfalls als Bundesgenosse gefochten hatte, selbstständig gegen einen auswärtigen Feind ins Feld. Und gegen welch' einen Feind! Gegen das damals so mächtige und gefürchtete Schweden, damals eine der ersten unter den europäischen Groß- und Militärmächten. Hatten nicht die Schweden unter ihrem Gustav Adolf und den aus dessen Schule hervorgegangenen Feldherren siegreich ganz Deutschland vom baltischen Meer bis an den Rhein, die Alpen und Karpaten durchzogen, den deutschen Kaiser in seiner Hofburg zu Wien erzittern gemacht, hatte ihnen nicht im Westfälischen Frieden ein großes Stück deutscher Erde als Beute überlassen werden müssen? Und das Heer dieses mächtigen und gefürchteten Volkes hatte der „Marquis de Brandenbourg“ mit halb so starker Macht in regelrechter Schlacht über den Haufen geworfen.

Mit dieser Waffenhat befundet der brandenburgisch-preußische Staat vor der erstaunten Welt die ihm innewohnende Kraft — und noch mehr, den Entschluß, die Aufgabe, im deutschen Norden politische Schützer- und Führerrolle übernehmen zu wollen, welche das Habsburgische Kaiserthum so mangelhaft erfüllt hatte. Dass diese an den Gestaden der Elbe und Oder neu entstehende europäische Macht eine wesentlich protestantische war, daß alle protestantischen Elemente Deutschlands darin sofort einen Halt und Anehnungspunkt erblicken mußten, fiel bald nicht minder ins Gewicht.

So begann mit dem Tage von Fehrbellin der junge brandenburgisch-preußische Staat seine zwar arbeits- und mühevolle, aber unverbrochen und ruhmvoll verfolgte Laufbahn, welche ihn in einer verhältnismäßig kurzen Zeit vermöge der seiner Bevölkerung innewohnenden Lüchtigkeit sowie der Leistungen umstößiger und thatkräftiger Fürsten über die Krisen des siebenjährigen und der Freiheitskriege, über Königgrätz und Sedan an die Spitze eines neugeeinten Deutschlands geführt hat. So ist der 18. Juni 1675 nicht nur speziell der Geburtstag der preußischen Armee, sondern im weitesten Sinne auch der gesamten preußischen und deutschen Macht. — In kurzen Sätzen hat des großen Kurfürsten Urenkel, König Friedrich II., in seinen Schriften die Bedeutung des Tages gezeichnet. Die prägnante Darstellung mag auch hier ihren Platz finden: „Wenig Heersführer können sich eines Feldzuges, dem

von Fehrbellin ähnlich, rühmen. Der Kurfürst entwirft einen so großen wie kühnen Plan und führt ihn mit staunenswerther Schnelligkeit aus. Er überfällt ein Standquartier der Schweden, während Europa meint, daß er noch in Franken verweile. Er fliegt zu den Feldern von Fehrbellin, wo die Feinde sich ihm geschaart entgegensehen. Er schlägt mit einem Reitercorps, das von langen Marschen abgemattet ist, eine zahlreiche und achtungswerte Infanteriemacht, die das deutsche und polnische Reich bestellt hatte. Dieser Zug, so glänzend wie nachdrücksvoll, verdient es, daß man auf ihn das: „Ich kam, ich sah und siegte!“ des Julius Cäsar anwende. Der Kurfürst wurde deshalb von seinen Feinden gerühmt, von seinen Untertanen gesegnet; und seine Nachkommen rechnen von jenem Tage den Beginn der bedeutsamen Stellung, zu welcher das Haus Brandenburg sich in der Folge emporgeschwungen hat.“

Aktien-Theater.

69. Am Dienstag endete das kabarettistische Gaffpiel des Affendarstellers A. Müller. Es läßt sich über seine Schluffleistung nicht viel Anderes sagen, als was schon von ihm anerkannt wurde. Auch „der Stumm und sein Affe“ erhebt sich nicht über das Niveau der übrigen, zu Müller's Ehren geschriebenen Stückchen. Der Verfasser hat die erste beste Räuber-Geschichte einfach dialogisiert, und stellt an die Regie alle möglichen scenischen Anforderungen, um damit zu reüsten. Goethe's Schauspiel-Direktor würde mehr als bestrieden sein durch die Lösung seiner an den Dichter gestellten Aufgabe:

„Bejonders aber laß genug geschehn!
Man kommt zu schaun, man will am liebsten sehn.
Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!
Solch ein Ra gout, es muß euch glücken.“ —

Dieses „melodramatische Spektakelstück mit Gesang, Tanz und Gruppen“ nämlich! Die vielsachen und vielseitigen Verbelebungen des genannten Titels wurden in der That durch gute Inszenirungen Seitens der Regie erfüllt. Was sollen wir sonst von der Aufführung weiter sagen? Denn daß Fr. Seiler in dem 14jährigen Stumm dem Pantalon-Fach und dem schwierigen Mimenspiel schon vermöge ihrer äußerer Vorzüge gerecht wurde, daß Fr. Gräbner durch hübschen Lieder-Bortrag entzückt, daß Herr Bauer auf dem vor acht Tagen begonnenen Streifzug in ein ihm fremdes Gebiet es vom Affen-Theater-Direktor bis zum Räuberhauptmann mit unzweifelhaftem Erfolg gebracht hat, daß endlich fast alle Uebrigen aus ihren Rollen machten was sie konnten (Herr Helgeren muß den oft zweifelhaften Beifall des Publikums nicht in infinitum ausbeuten) — das ist nur selbstverständlich. Aber das beweist auch, daß es Zeit ist, uns das Personal endlich wieder im wirklichen Schauspiel vorzuführen. Das Publikum wird unsere Behauptung starker durch regen Besuch auch des heutigen Abends rechtfertigen. „Der Mimiker geht, die Mimen sind geblieben“.

Guben, 10. Juni. Am 2. d. Mts. hielt der durch seine „Schule der Chemie“ berühmt gewordene Professor Stöckhardt aus Tharandt, (welcher in einer Prozeßangelegenheit als Sachverständiger nach Guben citirt worden war) vor den Mitgliedern mehrerer hiesiger Vereine und deren Damen einen durch zahlreiche Experimente unterstützten Vortrag über Gegenstände der Haus- und Küchenchemie, ab und zu auch einen Seitenblick auf das dem Redner eigene Werk der Agriculturchemie werfend. — Auch hier geht die Postbehörde damit um, für die Bedürfnisse der Post und Telegraphie ein eigenes Amtsgebäude zu schaffen. (Gub. Blg.)

Peitz, 9. Juni. Dem alten Herkommen gemäß sollte das diesjährige Schützenfest durch einen Ausflug nach der am Bahnhofe belegenen sogenannten kleinen Haide beschlossen werden, und hatte sich deshalb am Mittwoch den 2. Juni neben der Schützenhalle auch ein zahlreiches Publikum am genannten Orte eingefunden; der Anfang des Festes versprach einen recht fröhlichen Ausgang, doch wurde die schöne Harmonie sehr bald durch einen höchst unangenehmen Zwischenfall gestört. Als nämlich die Paare sich zur Polonaise bewegten, erschien bei einem der hiesigen jungen Lehrer, welcher mit seiner Dame nichts Böses ahnte, ein Polizeidiener und erklärte ihm, daß er von dem Bürgermeister Hartmann (früher Stadtsekretär zu Landsberg a. W.) den Befehl erhalten habe, ihn, falls er nicht freiwillig den Wald verlasse, zu arretieren. Dieses rätselhafte Einschreiten wurde noch verstärkt

durch das Erscheinen des Bürgermeisters, welcher trotz aller Einsprüche auf seinem Befehl beharrte. Fragt man nun nach den Gründen, welche dem Bürgermeister Hartmann zu einer solchen Maßregel gegen einen Herrn, der sich, wie das Zeugniß aller lautet, in den anständigsten Formen bewegt hatte, so wußte Ersterer selbst keinen andern Grund zu nennen, als daß Letzterer „widerrichtlich“ gelacht habe. Die Polonaise hatte inzwischen begonnen. Der Polizeibeamte aber ergriff trotz aller Einsprache den Herrn am Arme und zog ihn mit Gewalt aus den Reihen der Tänzer. Dieses Vertragen des Bürgermeisters erscheint noch in einem viel schärferen Lichte, wenn man bedenkt, daß der ganze Vorfall auf einem Territorium vor sich ging, welches nicht zum Polizeibezirk des Bürgermeisters Hartmann gehört, und daß derselbe nur als Mitglied der Gilde anwesend war, mithin keinerlei polizeiliche Rechte botte. Zur Ehre der Peitzer Bürgerschaft muß indeß erwähnt werden, daß sie — und das gilt besonders vom Vorstande der Schützengilde — dieser Annahme in gebührender Weise entgegentrat. Damit aber durfte diese Angelegenheit noch nicht beendet sein, denn wie wir hören, bat der betreffende Lehrer in Gemeinschaft eines seiner Kollegen, den der Bürgermeister an demselben Nachmittage zweimal thärlisch insultierte, Beschwerde bei der Königl. Staats-Anwaltschaft zu Görlitz erheben. (Gub. Blg.)

Sorau, 12. Juni. In der gestrigen Versammlung des Bürgervereins war u. A. die Straßenreinigung Gegenstand der Tagesordnung. Im

Laufe der Debatte gelangte man zur Annahme des Antrages, den Magistrat zu ersuchen, die arbeitsfähigen Inassen des Armenhauses, sowie alle arbeitscheuen Individuen, welche Armen-Unterstützung empfangen, ohne besonderes Entgelt zur Straßenreinigung heranzuziehen. Seitens eines Redners wurde hierbei als wünschenswerth bezeichnet, daß die Reinigung der Stadt, an welcher alle Einwohner ein gleiches Interesse hätten, die aber jetzt den Hausbesitzern in Form einer indirekten Steuer allein obliege, von der Commune ganz und gar übernommen werde. Von anderer Seite wird hierauf entgegnet, daß es jetzt nicht ratsam erscheine, mit einem derartigen Antrage, dessen Ausführung den Stadtteil belasten und notwendig das „große Beamtenheer“, welches Sorau vor anderen Städten, Berlin nicht ausgenommen, auszeichne, vergrößern müsse. Ein Antrag in vorerwähnter Beziehung wurde in Folge dessen nicht gestellt. (Sor. Wochbl.)

Für die durch Blitzschlag Verunglückten in Rößwiese sind ferner bei uns eingegangen:

Ungenaunt 2½ Sgr. F. D. 1 Thlr. Basche 15 Sgr. G. C. 1 Thlr. N. N. 15 Sgr. M. W. 15 Sgr. Summa 5 Thlr. 17½ Sgr.

Weitere Gaben nimmt entgegen

die Expedition d. Bl.

Durch viele Nachfragen nach meinem anerkannt guten Brode und weißer Waare veranlaßt, suche ich in der Bergstraße und auf dem Walle oder der Brückenvorstadt Niederlagen

derselben zu errichten. Dafür Interessante erhalten die günstigsten Bedingungen.

A. Höpner.

Turn-Tüche und Drillliche empfiehlt in bester Waare

Gustav Bodihn, Markt No. 5.

Schuhmacher-Spahn in allen Breiten offerirt zu billigen Preisen die Lederhandlung von Julius Selowsky.

Apfelsinen empfiehlt Julius Wolff.

Professor Louis Wundram's Magen-Elixir, gegen Unverdaulichkeit im Magen, Koliken, Durchfall &c., empfiehlt in Flaschen à 5 und 10 Sgr.

Adolph Prömmel.

Für Gastwirthe empfiehlt mein Lager von Seiden, großen und kleinen Weißbier-Gläsern, Tulpen-, Liqueur- und Cognac-Gläsern &c. zu äußerst billigen Preisen.

Heinr. Jensee, 7. Poststraße 7.

Matjes-Heringe sind in größerer Zufuhr wieder eingetroffen, und empfiehlt ich davon sowohl im Einzelnen, als im Sack billig.

Gustav Heine.

Ein zur Gästriner Ausstellung angekaufter Ruchadlo Schwingpfug von H. G. Eckert in Berlin ist preiswerte zu haben bei

Brahtz & Ehrenberg.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.

Sonnabend den 19. Juni cr. Versammlung. Tagesordnung: Dringende Angelegenheiten.

Gartenbau-Verein.

Sitzung am 20. Juni d. J. im Saale des Hrn. Mielke, Louisestraße: Ueber Kultur der Rose.

Am ganzen Körper gelähmt, wendete ich nach vielen vergeblichen Versuchen, auf Anrathen die Ochinsky'sche Gesundheits-Seife*) an; bald verspürte ich Linderung und bei weiterem Fortsetzen bin ich vollständig geheilt worden, wofür ich nächst Gott dem Erfinder, Herrn J. Ochinsky in Breslau, meinen Dank abstalte.

Brieg, den 15. Mai 1874.

Bertha Budewatt.

In Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei

Adolph Prömmel.

Einen großen Posten

braune Kippe, in schöner milder und heller Waare, empfiehlt die Lederhandlung von Julius Selowsky.

כש fettes Rindfleisch ist zu haben bei A. Michael, Fleischermstr., Wollstraße 56.

Frische Bouquets, auch

Blumen zu Kränze und blühende Verbenen. Pflanzen sind zu haben im Wintergarten.

Two alte Bettstellen und eine Kinder-Bettstelle stehen billig zum Verkauf. Damstrasse 10.

Ein Büskal zum Absegen ist zu verkaufen. Theaterstraße No. 16.

Neue Impfscheine sind vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei. Mehrere Pensionnaire finden zum 1. Juli d. J. freundliche und liebevolle Aufnahme.

Näheres

Richtstraße 20, 1 Treppe.

Warnung.

Das unbefugte Betreten meines Grundstücks wird hiermit bei Pfändung streng verboten.

Heisermann, Mühlenbesitzer.

Auf dem kleinen Paradeplatz ist gestern Mittwoch ein Dokument vom Eigentümer Christian Habenke in Alexandersdorf verloren.

Ein brauner Jagdhund mit weißer Brust ist entlaufen. Dem Wiederbringer eine Belohnung. Wasserstraße 12.

Bei meiner Abreise sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

E. Nehfeldt, Apotheker, Berlin, Bülowstraße 8.

Schiffs-Zwieback, ganz und gestoßen, billigt bei Gustav Heine.

Täglich frische Dampfsmilchbrode empfiehlt A. Höpner.

Knauer's Kräuter-Magenbitter bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhoe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampe, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei Carl Fern in Landsberg a. W., Rudolf Diesing in Vietz.

Ein Sack Lang-Stroh ist im Ganzen oder in Bünden zu verkaufen. Damstrasse 50.

Siehe auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit wird schnell und sauber angesertigt. Siegelstraße 5, 1 Tr.

Zwei oder drei Mann zum Grasmähen können sich melden. Richtstraße 36.

Die Stelle der Tages-Kassirerin, welche die Detail-Buchführung mit zu übernehmen hat, ist bei mir neu zu besetzen. Junge Mädchen, welche bereits ähnliche Stellungen ausgefüllt, oder sich dazu heranbilden wollen und darauf reflectiren, bitte ich um schriftliche Meldungen.

Gustav Cohn.

Eine erfahrene Wirthin wird zum 1. Juli d. J. auf einem Gute gesucht. Näheres zu erfragen. Richtstraße 21, 1 Treppe.

Umstände halber ist noch eine freundliche gelegene Wohnung sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen. Wall 12.

Eine kühle Remise oder ein großer Keller wird zu mieten gesucht. Auskunft erhält die Exped. d. Bl.

Louisenstraße 36 ist zum 1. Juli d. J. eine möblierte Stube zu vermieten.

Sofort oder bis 1. September findet ein unverheiratheter Diener, der Soldat war und mit Pferden Bescheid weiß und gute Empfehlung hat, in einem hiesigen Geschäft eine leichte annehmre Stelle.

Adressen abzugeben in der Exped. d. Bl.

In der Kartoffelfabrik des Herrn W. A. Scholten wird ein tüchtiger Bottcher gesucht.

Persönliche Meldungen derselbst.

Ein ordentlicher Mann, welcher auch Schirr-Arbeiten machen kann, findet dauernde Beschäftigung bei R. Glaesmer.

Zwei Schneidergesellen, sowie einen Lehrling sucht noch F. Krien, Kleidermacher.

Ein mit den nötigsten Schulkenntnissen versehener junger Mann kann in meinem Geschäft zum 1. Juli d. J. als Lehrling eintreten.

F. G. Eichenberg.

25 Ammen werden sofort bei hohem Lohn verlangt. Schriftlich zu melden in Berlin bei Frau Meier, Schützenstraße 35.

Ein ordentliches Mädchen sucht zum 2. Juli d. J. zu mieten.

Frau W. Winkler, Bergstraße 20 a.

Junge Mädchen, welche das Wäschen gründlich erlernen wollen, finden Beschäftigung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche, Keller und Bodenraum ist Versehung halber sogleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Baderstraße 13.

Bachowerstraße 3, Bel-Etage, in das große Eckzimmer möbliert zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Güstinerstraße 21.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.